

die Hälfte der Armada kam nach Spanien zurück, und der Herzog war allerdings bange für seinen Kopf; denn Philipp war gewohnt, daß seine Diener pünktlich seine Befehle vollzogen. Wider Erwarten war der König aber dies Mal gnädig, und als sich Medina Sidonia in der ersten Audienz mit Herzklopfen vor ihm auf die Knie niederwarf, winkte ihm Philipp aufzustehen, und sprach: „beruhigt euch, Herzog! Ich habe euch gegen Menschen, nicht aber gegen Stürme und Wellen geschickt. Steht auf!“ Doch wurde er vom Hofe entfernt.

Man hat oft die Bemerkung gemacht, daß unter großen Fürsten auch vorzüglich viele Männer von ausgezeichneten Talenten sich hervorzuthun pflegen. So war es auch unter Elisabeth. Einer der talentvollsten Männer unter ihrer Regierung war William Shakespeare, ein Schauspieldichter, dessen Werke uns jetzt noch entzücken, und den die Engländer mit Stolz den Ihrigen nennen. Von seinen Schicksalen wissen wir fast nichts Gewisses, als daß er in London selbst Schauspieler war, und von Elisabeth sehr geschätzt wurde.

Die Königin hatte die Schwachheit, einige ihrer Höflinge besonders zu begünstigen, und selbst noch im Alter war ihr ein Günstling unentbehrlich. Der letzte derselben war Graf Esser, der durch seinen traurigen Tod bekannter geworden ist als durch seine großen Verdienste. Er war ein stolzer, höchst unbesonnener Mann, der tausend Thorheiten beging, die von der sonst so strengen Elisabeth zwar gerügt, aber nur mit mütterlicher Milde gerügt wurden. Das machte ihn aber nur übermüthiger. Als einst die Rathgeber der Königin zu einer Berathschlagung versammelt waren, widersprach ihr Esser auf eine unartige Art, und da die Königin auf ihrem Willen bestand, drehte er ihr gar mit einem verächtlichen Lachen den Rücken zu. Rasch fuhr sie auf ihn los, und gab ihm eine Ohrfeige mit den Worten; „geh, laß dich aufhängen!“ Dieser Schimpf brachte Esser außer sich. Er legte seine Hand an das Schwert, und schwur, solche Beleidigung selbst von Heinrich 8. nicht geduldet zu haben. Schäumend vor Wuth stürzte er aus dem Zimmer. Seine Freunde redeten ihm vergebens zu, sich ihr zu Füßen zu werfen, und seine Uebereilung abzubitten. Elisabeth dagegen vergab ihm bald, und der Streit wurde beigelegt.

Um diese Zeit (1599) waren in Irland Unruhen ausgebrochen. Esser bewarb sich, ob er gleich wenig vom Kriegswesen verstand, um das Commando des hinzuschickenden Heeres. Seine Feinde beredeten die Königin, ihm den Oberbefehl anzuvertrauen, in der Hoffnung, daß sein verkehrtes Benehmen ihnen Gelegenheit geben werde, ihn zu stürzen. So war es auch. Esser mußte das Geschäft übernehmen; er verfuhr in Irland nicht nur sehr ungeschickt, und opferte viele Menschen und vieles Geld auf, sondern ließ sich sogar mit den Rebellen in